Mittelständigkeit legitimiert?

(floh) Ziviler Ungehorsam ist ein Containerbegriff in den verschiedenste Akteur_innen mit verschiedensten Interessenslagen viele unterschiedliche Weltbilder und Strategien reinpacken und dabei um die Deutungshoheit des Begriffes wetteifern, wobei es um mehr geht, als um nur einen Begriff: Es geht um die Frage, wie legitimer Widerstand auszusehen hat, weil er mit zivilem Ungehorsam gleichgesetzt wird.
Bestimmt nicht will ich mich an diesem Ringen um die Deutungshoheit beteiligen, wenn ich versuche, der Bedeutung und dem Ursprung des Begriffes nachzugehen. Vielmehr will ich damit aufzeigen, warum ich den Begriff als unbrauchbar und per se antiemanzipatorisch betrachte. Auch wenn es dafür im Endeffekt keine langen Ausführungen benötigen würde, sondern bloß der simplen Feststellung, dass Ungehorsam immer wünschenswert ist und kein Vorwörtchen benötigt für seine Legitimierung. Und schon gar nicht das Wort „zivil". Aber zur Begriffsklärung später mehr.

„ziviler Ungehorsam" ist ein altes Phänomen

Selbstverständlich gibt es Ungehorsam seitdem es Menschen gibt, die Gehorsam einfordern. Und vermutlich auch schon immer gab es ihn aus verschiedenen Motivationen: Aus einer generellen Weigerung die jeweiligen Herrschaftsverhältnisse anzuerkennen, dem Wunsch mit dem eigenen Handeln die Herrschaftsverhältnisse zu „verbessern", oder einfach aus dem Verfolgen eigener Interessen (im unmittelbaren Sinne, wie zum Beispiel einem materiellen Vorteil) durch ein Übergehen von Gesetzen.
Da eine generelle Ausmerzung jeglichen Ungehorsams nicht möglich ist, ist es – aus der Sicht der jeweiligen Herrschenden betrachtet – eine sinnvolle Strategie, in einen guten und einen bösen Ungehorsam zu unterteilen. Gut soll jener sein, der die bestehenden Herrschaftsverhältnisse als notwendig anerkennt, und zum Wohle aller gewillt ist, die Verhältnisse zu „verbessern". Schlecht oder böse ist der Ungehorsam, der entweder nur „eigensinnig" ist, oder die Herrschaftserhältnisse von Grund auf abschaffen will.

Strömungen, die einen gezielt eingesetzten Ungehorsam als eigenes Machtmittel benutzen um die Herrschaftsverhältnisse in ihrem Sinne zu beeinflussen, gibt es spätestens seit der Antike. Der zivile Ungehorsam ist also bei weitem keine neue Erfindung, sondern lediglich die Vereinnahmung eines alten Phänomens durch ein Label. Dabei ist im modernen „zivilen Ungehorsam" die doppelte Vereinnahmung interessant. Auf der einen Seite will der öffentliche Diskurs vorgeben, dass nur eine bestimmte Art des Ungehorsams legitim sei, nämlich der zivile, auf der anderen Seite wollen bestimmte Gruppierungen dann definieren, was ziviler Ungehorsam ist und was nicht.

Der Begriff des „zivilen Ungehorsams" selber wurde erstmals geprägt durch den amerikanischen Philosophen Henry Thoreau, in seinem Buch „von der Pflicht zum Ungehorsam ge-

Stuttgart 21 als Beispiel des bürgerlichen Protests
Foto: Flickr-Benutzer *andybooHH*, CC BY-NC-SA 2.0